Nr. 2.
Berlin, Sonnabend, den 3. Januar 1857.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 15 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 2.
Berlin, Sonnabend, den 3. Januar 1857.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zu Anfang des neuen Jahres gehen bei uns, namentlich wegen der Abonnements-Berechnungen, so viele Briefe ein, daß wir außer Stande sind, jeden sofort Zug um Zug zu beantworten. Die geehrten Herren Correspondenten wollen es also entschuldigen, wenn sich eine oder die andere Antwort ein wenig verzögert.

Die Redaction der Neuen Preuß. Ztg.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Personen Orden zu verleihen, und zwar: I. Den Rothen Adler-Orden erster Klasse: dem Großherzoglich Mecklenburg-Strehlitzschen Kammerherrn und Staats-Minister v. Bernstorff; II. den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem Königl. Hannoverschen General-Secretair des Finanz- und Handelsministeriums, Geheimen Finanzrath Dr. Lang, dem Großherzogl. Badenschen Vice-Ober-Ceremonienmeister Freiherrn v. Reischach, dem Großherzogl. Badenschen Kammerherrn und Minister-Residenten zu München, Freiherrn v. Berckheim, dem Großherzogl. Badenschen Kammerherrn und Intendanten der Hof-Domainen, v. Kettner und dem Großherzogl. Badenschen Legationsrath Nüßlin im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; III. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Königl. Baierischen Oberst-Lieutenant Hanser im 6. Infanterie-Regiment (König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen), dem Königl. Hannoverschen Finanzrath Houth-Weber, dem Großherzogl. Badenschen Geheimen Hofrath und Leibarzt Dr. Schrickel, dem Großherzogl. Badenschen Legationsrath v. Pfeuffer im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, so wie IV. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Großherzogl. Badenschen Ober-Postmeister Widmann zu Karlsruhe.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Russischen Staatsrath und Professor Dr. v. Kruse, zur Zeit in Leipzig, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Oldenburg Königlichen Hoheit ihm verliehenen Ehren-Comthur-Kreuzes vom Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen;

Dem Kreisgerichts-Secretair Jahn zu Torgau den Charakter als Canzlei-Rath; sowie

Dem Salinen-Kassen-Rendanten Friedrich Wilhelm Franz v. Rappard zu Königsborn bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst den Titel Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Der practische Arzt ꝛc. Dr. Wentzel ist zum Kreis-Physicus im Kreise Rügen ernannt;

Dem Oberlehrer am Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster, Dr. Friedrich Hofmann, das Prädicat „Professor" beigelegt;

Der Gymnasial-Lehrer Haegele zu Braunsberg an das Gymnasium zu Kulm als Oberlehrer, der Gymnasial-Lehrer Lindenblatt zu Konitz an das Gymnasium zu Braunsberg versetzt und der Hülfslehrer Kawczynski zu Konitz zum ordentlichen Lehrer an dem dortigen Gymnasium ernannt; so wie

Dem ordentlichen Lehrer am Dom-Gymnasium zu Magdeburg, Eduard Krasper, der Oberlehrer-Titel verliehen worden.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. Januar 1857 ab das Schulgeld an der Königlichen Elisabethschule hierselbst auf jährlich 25 Thlr. festgesetzt worden ist und dagegen ein Inscriptionsgeld nicht weiter erhoben wird.

Berlin, den 31. December 1856.

Königliches Schul-Collegium der Provinz Brandenburg.

Die Botschaft des Bundesraths

an die eidgenössische Bundesversammlung*) wird bei Jedermann die Ueberzeugung noch stärken, daß die Herren des Erlacher Hofes die Schuld tragen, wenn der Friede von Europa gestört wird. Möchte man es nicht fast naiv nennen, wenn die Bundesbarone des Breitesten auseinandersetzen, wie sie sich bemüht hätten, eine Verständigung herbeizuführen, und doch hat ganz Europa — mit Ausnahme vielleicht des „Siècle" und „Advertiser" — deutlich gesehen, wie auch die billigste Forderung des Königs von Preußen verweigert, jeder Antrag der Großmächte zurückgewiesen wurde!

Sehen denn wirklich die Herren Stämpfli und Fornerod nicht ein, daß eine friedliche Lösung unmöglich ist, so lange sie behaupten, ihr Recht und das Sr. Königl. Majestät stände auf gleicher Linie? Von Gottes und Rechts wegen ist der König von Preußen souverainer Fürst von Neuenburg: ganz Europa hat dies wiederholt anerkannt, und selbst Lord Palmerston hat noch neulich erklären müssen, er könne nicht abgehen von diesem Anerkenntniß, — wo aber hat das jetzt prätendirte Recht der Schweiz auf Neuenburg seinen Ursprung? Aufrührerische Banden (Schweizer zumeist, nicht Neuenburger) stürzten die Regierung und erklärten das Fürstliche Regiment für aufgehoben, — und nun behaupten sie in Bern, sie hätten ein Recht auf das Fürstenthum, weil sie jenes Unrecht sanctionirt haben?! Wenn auf diese Weise jedem Fürsten sein von allen Seiten anerkannter Besitztrotz seines Protestes weg escamotirt werden darf in Europa, so wäre überhaupt gar nichts mehr gesichert, jedes Recht wäre vogelfrei. Der Fürst von Neuenburg war nicht etwa plötzlich beseitigt, als jene Rebellen sich empörten wider seine Statthalter: er ist nach wie vor vorhanden, er hat nach wie vor sein gutes Recht, und muß es mit den Waffen geltend machen, wenn der schweizerische Bundesrath Unterhandlungen verweigert, die jenes Recht zur Voraussetzung haben.

Also: Der Fehler und die Täuschung der bundesräthlichen Botschaft liegt darin, daß sie von dem falschen Vordersatz ausgeht, der Fürst von Neuenburg und er Bundesrath hätten in dem schwebenden Streit gleiches Recht, wenn nicht gar die Schweiz der berechtigtere Theil wäre. Gerade das Gegentheil ist der Fall. Die jetzige Regierung in Neuenburg hat dem Fürsten gegenüber gar kein Recht, und wenn der Bundesrath als ihr Fürsprech und Schirmvogt auftritt, so ist sein Rechtsantheil eben auch nichts als eine negative Größe.

*) Wir haben dieselbe in Nr. 1 mitgetheilt.

Deutschland.

* **Berlin**, 2. Januar. Wesentlich neue Nachrichten sind aus der Schweiz bis jetzt nicht eingetroffen. Eine telegraphische Depesche des „Frankfurter Journals" aus Bern vom 1. Januar meldet, daß der Prozeß der Neuenburger Gefangenen am 19. Januar eröffnet werden solle. Dieselbe Depesche sagt ferner, daß die Royalisten in Neuenburg eine Deputation nach Berlin senden wollen, um Seiner Majestät dem Könige von Preußen die Bitte vorzulegen, vom Kriege gegen die Schweiz abstehen zu wollen. Es ist das eine der confusen Nachrichten, die von Zeit zu Zeit über Neuenburg verbreitet werden. Die Leute, die hier als Royalisten bezeichnet werden, sind eben keine: sie gelten im Fürstenthum Neuenburg für Republikaner, nach dem Auslande hin aber bezeichnet man sie als Royalisten. Es werden dieselben sein, von denen schon vor etwa zwei Monaten die Idee ausging, daß man den König durch eine Adresse bitten solle, seine Rechte auf das Fürstenthum aufzugeben, eine Idee, die bekanntlich fast gar keinen Anklang fand. Wie die Royalisten denken, das zeigt sich wohl aus der neulichen Nachricht, daß ihrer Viele das Land verlassen haben, um nicht etwa gezwungen zu werden, gegen ihren rechtmäßigen Fürsten die Waffen zu tragen.

Die „Oesterreichische Correspondenz", das officiöse Organ des Wiener Cabinets, hat bekanntlich (vergl. Nr. 1.) erklärt, das Recht des Königs auf Neuenburg sei ganz unzweifelhaft und die Schweiz solle die Royalisten freilassen, damit auf diese Weise Unterhandlungen möglich gemacht würden. Die „Ostdeutsche Post" dagegen, ein anderes Wiener Blatt, sagt heute, es wäre eine beklagenswerthe Verblendung, wenn Preußen wirklich an Krieg dächte und wenn die Süddeutschen Staaten ihm den Durchmarsch gestatten wollten. Solche Redensarten in einem Oesterreichischen Blatte sind denn doch zu erbärmlich, und sollten wohl billig den Herren Schnitzer und Genossen überlassen bleiben. Wir denken, wenn die Lombardischen Provinzen wieder einmal abfielen, so wird der Kaiser von Oesterreich sich wohl nicht durch etwaige Bedenklichkeiten à la „Ostdeutsche Post" abhalten lassen, zunächst sein gutes Recht zu fordern oder zu erobern, und wird im Uebrigen abwarten, was die Zukunft bringt. So steht es jetzt mit dem Könige von Preußen auch. Er hat sein Recht gefordert, und je entschiedener die Großmächte ihn dabei mit vollem Ernst einmüthig unterstützen, desto leichter wird der Krieg vermieden werden, den wir nicht wünschen. Preußen ist überhaupt nicht die Macht gewesen, die zurücktrat von der nordischen Allianz, ohne deren Auflösung die jetzige Krisis sich gewiß nicht wie bisher entwickelt hätte. Aber die „Ostdeutsche Post", die sich das Verdienst erwarb, während des ganzen orientalischen Krieges Deutschland an die Westmächte fesseln zu wollen, wenn die jetzt auftritt als Kronwächter Deutscher Ehre und Deutschen Landes, so wird dieser Sylvestertraum des wohlverdienten Herrn Kuranda kein Preußisches und kein Deutsches Blatt irre machen! —

Was schließlich die Frage von Krieg oder Frieden angeht, so ist über dieselbe Bestimmtes noch nicht zu melden. Die Diplomatie bemüht sich noch immer für den Frieden und hat hier in Berlin das Ansuchen gestellt, daß die Preußische Regierung die Mobilmachung um eine kurze Frist verschieben wolle. Dies ist ihr — wie es scheint, bis zum 14. d. M. — zugestanden worden, weil das Cabinet wünscht, daß der Schweiz volle Gelegenheit gegeben werde, die ihr vorgelegten Vermittelungsprojecte zu prüfen und mit den vermittelnden Mächten zu unterhandeln. Aus Bern wird telegraphirt: „Die Gerüchte von einer Vermittelung Englands und Frankreichs vermehren sich, die Friedensaussichten erhalten sich." Das „Frankfurter Journal" sagt sogar: „Der Bundesrath hat eröffnet, daß eine friedliche, die Schweiz befriedigende Lösung in Aussicht stehe." — Alles aber Nachrichten, die mit Vorsicht aufzunehmen sind.

Berlin, 2. Januar. In Nr. 305 haben wir gemeldet, das Kopenhagner Cabinet habe beschlossen, auf die Noten der beiden Deutschen Großmächte wegen Holstein und Lauenburg ablehnend zu antworten. Ein anderes Blatt hatte gemeldet, es wäre bereits eine ablehnende Antwort hier eingegangen. Gegen diese Nachricht erklärt die ministerielle „Correspondenz": „Die von einem hiesigen Blatte mitgetheilte Nachricht, daß in den jüngsten Tagen eine Rückäußerung der Königl. Dänischen Regierung in Betreff der auf die Deutschen Herzogthümer bezüglichen Streitfragen hier eingegangen sei, müssen wir als durchaus unbegründet bezeichnen." — Unsere Kopenhagener Nachricht wird nichts destoweniger richtig sein.

Berlin, 2. Januar 1857. Wie am 15. October 1855, bei dem Militair-Jubiläum Seiner Majestät des Königs, so zeigte sich bei dem gestern begangenen Militair-Jubiläum Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen die allgemeinste Theilnahme in allen Schichten der Bevölkerung Berlins. Da wir bereits in der vorigen Nummer die Veranlassung mitgetheilt, weshalb dasselbe nicht am Geburtstage Sr. Königl. Hoheit, sondern am ersten Tage des neubeginnenden Jahres gefeiert wurde, so können wir uns hier auf einen Bericht über die verschiedenen festlichen Vorgänge beschränken, an welchem die Feier so reich war — Da der Prinz und Prinzessin von Preußen KK. HH. sich bereits gegen ½10 Uhr nach Charlottenburg zur Neujahrs-Gratulation bei Ihren Majestäten dem Könige und der Königin begaben und dort dem Gottesdienst in der Schloß-Capelle beiwohnten, so konnte hier in Berlin im Palais die Feier erst Mittags 1 Uhr beginnen. Früh ¼9 Uhr brachten die sämmtlichen Musik-Chöre der hier in Garnison stehenden Regimenter, geführt von ihren Stabs-Hautboisten und Stabs-Trompetern und unter Direction des Musik-Directors aller Militair-Musik-Chöre des Garde-Corps Wieprecht, auf Anordnung des Ober-Commando's in den Marken, dem Prinzen eine Morgenmusik. Zahlreiche Gruppen vor dem Palais schienen die bekannt gewordene Musik-Aufführung im Freien erwartet zu haben. Sie fand aber im Innern des Prinzlichen Palais, wahrscheinlich in der großen Rotunde, statt, welche im ersten Stock die Reihe der Gesellschaftssäle eröffnet, da die mächtigen Tonmassen von dorther auf die Straße drangen. Ganz dem kirchlichen Feiertage und den Gewohnheiten des Königlichen Hauses entsprechend, begann die Musik mit dem Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!" Ein dreimaliger, schmetternder Tusch folgte, und die nach der Musik-Aufführung herauskommenden Militairmusiker erzählten, daß der Prinz bei dieser Gelegenheit erschienen sei, die Versammelten mit einem militairischen „Guten Morgen" begrüßt und einige Worte freundlichen Dankes an den Musik-Director Wieprecht gerichtet habe, dann aber in die Zimmer Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen zurückgegangen sei, um dort den übrigen Theil der Musik-Aufführung mit anzuhören. Ein neuer, wahrscheinlich zu dieser Gelegenheit componirter Marsch schloß sich nun dem Tusch an; es war in demselben das Paradesalutiren der verschiedenen Waffengattungen kunstvoll durchcomponirt und die Melodie des Liedes: „Am Rhein! Am Rhein!" angebracht. Dann folgte ein geistliches Lied, abermals ein neu componirter Marsch und endlich ein bekannter Armee-Marsch, welcher der Lieblings-Marsch des Prinzen sein soll.

Nach 9 Uhr war die Musik-Aufführung beendet. Man sah die Equipagen aller Prinzlichen Herrschaften nach Charlottenburg fahren, und als der Prinz von Preußen von dort zurückkehrte, verbreitete sich sofort das Gerücht, daß Se. Majestät der König den geliebten Bruder mit der Ernennung zum Chef des 7. Husaren-Regiments (Garnison Bonn) und mit dem Geschenk eines überaus kostbaren Degens überrascht habe, welcher mit einem Griff von massivem Golde geziert ist. Auf der Klinge sollen die Namen der Schlachten und Gefechte eingegraben sein, welchen der Prinz beigewohnt hat, während die Jahreszahlen 1807 und 1857 so wie bezügliche Embleme, die eben so kostbare als sinnige Waffe schmücken. — Gegen 1 Uhr versammelten sich die verschiedenen Deputationen, theils im Prinzlichen Palais, theils in dem hintern Flügel desselben, Aufgang von der Behrenstraße, von wo sie nach und nach in das Palais eingeführt wurden. Einem Augenzeugen verdanken wir die Darstellung der Vorgänge im Innern des Palais, so weit er dieselben von dem ihm angewiesenen Platze aus überschauen konnte.

In der Rotunde zwischen den großen Gesellschaftssälen hatte sich die auf Befehl Seiner Majestät des Königs zusammengetretene Deputation der Armee im Kreise aufgestellt. Die Reihenfolge war: der Kais. Russ. General und Militair-Bevollmächtigte am Preußischen Hofe, Graf Adlerberg, beauftragt, sich der Armee-Deputation anzuschließen und die Glückwünsche Sr. Majestät des Kaisers Alexander II., so wie der Großfürsten Constantin, Michael und Nikolaus, welche sich als Chefs Preußischer Regimenter an der Subscription für das zu überreichende Ehrengeschenk in demselben Maße wie alle anderen Offiziere der Preußischen Armee betheiligt, zu überbringen. Dann folgten die General-Adjutanten Seiner Majestät des Königs, der Kriegs-Minister, der Chef des Generalstabes der Armee, die General-Inspecteure der verschiedenen Waffengattungen (Jäger und Schützen, Artillerie, Ingenieure), die commandirenden Generale der 9 Armee-Corps, welche aus allen Provinzen nach Berlin gekommen waren, (beim III. Corps vertrat der General-Lieutenant v. Wussow den commandirenden General, Feldmarschall v. Wrangel, welcher das Ganze leitete), dann die Deputation des 7. Infanterie-Regiments, dessen Chef bekanntlich der Prinz von Preußen schon seit dem Jahre 1817 ist; die Marine, so wie viele Generale, welche bestimmte Dienstzweige repräsentirten. Hinter den commandirenden Generalen standen die von den Armee-Corps derselben deputirten Generale, Stabs- und Subaltern-Offiziere, beim 7. Infanterie-Regiment auch Unteroffiziere und Gemeine. Die General-Feldmarschälle Graf zu Dohna und Frhr. v. Wrangel standen in der Mitte des Saales, die Ankunft Ihrer Majestäten von Charlottenburg her erwartend. Ehrfurchtsvolle Stille herrschte, als der Hofmarschall Sr. K. H. des Prinzen von Preußen General Graf v. Rückler den Eintritt Seiner Majestät des Königs verkündete, Allerhöchstwelcher die Uniform des 1. Garde-Regimentes zu Fuß trug, bei welchem Regimente der Prinz von Preußen noch jetzt à la suite geführt wird. Se. Majestät stellte sich, nach Begrüßung der Anwesenden, in die Mitte des Saales, zwischen die beiden Feldmarschälle, während sämmtliche Prinzen des Königlichen Hauses in großen Generals-Uniformen oder in der Uniform ihres militairischen Ranges gegenüber Platz nahmen. Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig, ebenfalls in Preußischer Generals-Uniform, war zusammen mit Sr. Majestät dem Könige erschienen. Eben so die im Preußischen Heer dienenden fremden Fürstlichkeiten, die Generale à la suite und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Königs.

Nun führte Ihre Majestät die Königin den fürstlichen Jubilar in die Rotunde ein und dem Königlichen Bruder zu. Die beiden Feldmarschälle holten das Ehrengeschenk der Armee für den Prinzen, einen kostbaren silbernen Schild, der nun vom Könige und der Königin Allerhöchstselbst, so wie von den beiden Feldmarschällen gehalten wurde, während Se. Majestät den Prinzen mit den herzlichsten brüderlichen und zugleich königlichen Worten anredete. So weit unser Berichterstatter bei seiner entfernten Stellung verstehen konnte, sagte Se. Majestät, daß die Wünsche, welche sich an dieses Ehrengeschenk hefteten, nicht allein seine eigenen und die der ganzen Königlichen Familie, sondern auch die der ganzen Preußischen Armee seien, und daß der frohe Jahrestag der Entrittsfeier in die Armee seinem geliebten Bruder noch oft wiederkehren möge. Der Prinz fand ersichtlich bei seiner tiefen Rührung nur mühsam Worte um die ungemein herzlichen Wünsche seines Königlichen Bruders zu beantworten. Er sagte ungefähr, daß, nachdem er schon am Morgen so große Beweise von Liebe und Gnade empfangen (womit wahrscheinlich die Ernennung zum Chef des 7. Husaren-Regiments und das Geschenk jenes kostbaren Degens gemeint war), diese Ehre — wobei er auf den Schild deutete — ihn fast überwältige: denn von seinem Könige und Kriegsherrn selbst im Namen der ganzen Armee ein solches Zeichen der Anerkennung zu empfangen, sei nicht allein eine höchste Ehre, sondern auch ein Glück, das er weder je erwartet, noch zu hoffen gewagt. „Mein Wille wenigstens war immer gewissenhaft und treu." — mit diesen Worten schloß der Prinz eine Rede, welche den tiefsten Eindruck auf alle Anwesenden machte. Er fügte noch hinzu, daß sie die schönste Erfahrung seines Lebens gewesen sei, bei allen Anwesenden, mit deren bei Weitem größter Zahl er in den verschiedensten Dienstverhältnissen zusammengewirkt, Vertrauen gefunden zu haben, noch mehr aber, es sich bis jetzt erhalten zu haben. — Als der Prinz so seinen Dank ausgesprochen, faßte er seine und der Versammelten Gefühle in dem Rufe: Es lebe Seine Majestät der König! zusammen, in welchen Alle drei Mal einstimmten.

Hierauf ergriff der Feldmarschall v. Wrangel das Wort, um dem Prinzen die Gefühle zu schildern, welche an diesem Tage und für diesen Tag die ganze Armee beseelten. Mit wenigen kräftigen, echt soldatischen Worten hob der Feldmarschall die Bedeutung dieses Jubiläums für die Armee hervor und schloß mit einem Lebehoch auf das ganze Königliche Haus, worauf Se. Maj. der König hinzufügte: „Nun wollen wir aber auch, da aller guten Dinge drei sind, unsern lieben Jubilar leben lassen!" und ein dreimaliges Hoch erscholl nun dem Prinzen von Preußen.

Der Fürstliche Jubilar ging nun zu jedem commandirenden General, begrüßte die bekannten Generale und Offiziere der Deputationen, viele unter ihnen mit freundlichen Händedrücken, während in den Nebensälen sich die nächstfolgenden Deputationen aufstellten, um wenigstens theilweise den Vorgang zu sehen. Der Prinz begab sich dann zu der Deputation der Veteranen der Armee, an deren Spitze der General-Lieutenant von Webern stand und im Namen der Anwesenden und vieler Tausend Abwesenden, die mit und unter dem Prinzen im Heere gedient, das Wort führte. Es kam und ging zu Herzen. Aber es war nicht allein das schöne Wort, sondern auch die schöne That. Das Geschenk eines äußerst kunstvoll gearbeiteten silbernen Helmes mit dem Schmucke des den Drachen tödtenden Erzengels Michael und einem goldenen Lorbeerkranze begleitete dasselbe. Der Blick auf diese Deputation war ein erhebender. Es waren — wie auch die Rede des Generals v. Webern es aussprach — die „Abgeordneten aus jener schönen, hehren und schweren eisernen Kriegszeit. Die Erprobten und Geprüften, so wie die Abgeordneten derer, welche in einer späten irren und wirren Zeit ihrem theuern Könige und seinem Throne die Treue bewahrten. Jeder von ihnen und tausend Abwesende von der Memel bis zur Saar hatten dazu beigetragen, um auch ihren goldenen Niet und Nagel auch ihren silbernen Stift und Heft zu des Helmes schöner Zier einzuschlagen."

Der Prinz antwortete, daß ihn der Gruß und die Liebesgabe gerade dieser Männer tief ergreife, und daß die Anhänglichkeit, welche sie ihm auch über den gemeinsamen Dienst in der Armee hinaus erhalten hätten, eine besonders erfreuende Genugthuung für ihn sei. Er könne nicht jedem Einzelnen die Hand drücken, nicht jedem Einzelnen danken. Einzelnen wollte er es — und that es — er bäte sie aber, es ja Allen zu sagen, wie sehr ihm Wort und That gerade von ihnen erfreut.

Von hier begab sich der Prinz in einen vorderen Salon, wo der K. Großbritannische General-Lieutenant Sir Colin Campbell mit dem Obersten Stirling von der Infanterie, White von der Cavallerie und Taylor von der Artillerie, im Auftrage Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland dem Prinzen das Großkreuz des Militairischen Bath-Ordens überreichten. Der Englische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Bloomfield, stellte die Ordensboten Sr. Königl. Hoheit vor, und Sir Colin Campbell hielt dem Prinzen eine Englische Anrede, welche der Prinz Französisch erwiederte und den besonderen Werth anerkannte, den diese Verleihung Ihrer Majestät der Königin für ihn haben müsse, da er sehr wohl wisse, daß gerade dieser Orden nur an solche ausländische Offiziere verliehen werde, welche mit Englischen Truppen zusammen gefochten. Dies sei nun bei ihm nicht der Fall gewesen; aber wenn auch nicht mit Englischen Truppen zusammen, so habe er doch wenigstens 1814 gleichzeitig mit ihnen und gemeinsam für denselben Zweck gekämpft. Die Britische Armee an den Pyrenäen, er (der Prinz) bei der großen Armee von der Grenze bis Paris.

Der Englischen Deputation folgte die Russische, aus dem Obersten des Regiments-Commandeur Dubatschinski und dem Lieutenant Schimitilo, Commandeur der Leib-Compagnie des Infanterie-Regiments Kaluga bestehend, welche dem Prinzen als langjährigem Chef des Regimentes die Glückwünsche desselben überbrachten. General Graf Adlerberg stellte diese Deputation dem Prinzen vor.

Die Deputation der Kaiserlich Oesterreichischen Armee, aus Offizieren aller Grade der Garnison von Mainz und dem Obersten des Ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 34, Berger, bestehend, machte den Schluß der militairischen Beglückwünschungen, welchen sich nun die folgenden anschlossen:

1) Das gesammte Staats-Ministerium; 2) Deputationen des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten; 3) Deputation des Nationaldankes; 4) Deputation aus Littauen, Landrath Degen. Sie brachte unter andern als Geschenk zwei Paar Handschuhe, in welche Littauische Inschriften eingewebt waren, auf dem rechten: Pryimk uz zero! d. h.: Nimm es gnädig auf! und auf dem linken: At simyk ir musu! d. h.: Erinnere Dich unser! 5) Deputation der gemeinnützigen Baugesellschaft; 6) Ober-Bürgermeister und Stadtverordnete von Berlin; 7) Bürgermeister und Territorial-Director aus Mainz; 8) die Hofkünstler, geführt vom Professor Rauch; 9) Deputation der Alexandra-Stiftung; 10) Deputation der Freimaurer-Logen; 11) Deputation der Stadt-Bezirke; 12) Deputation der Eingesessenen des Regierungsbezirks Arnsberg; 13) Deputation des Kreises Brieg; 14) Deputation der Stadt Memel; 15) Deputationen der Akademieen; 16) Deputation des Soldiner Kreises; 17) die Vertreter der Berliner Geistlichkeit; 18) Deputation des Amts Aplerbeck, Kreis Dortmund. (Der Führer dieser Deputation, Amtmann Loebbecke, überreichte dem Prinzen einen kostbaren Degen mit einer Knecht'schen Damaszener Eisenhauer Klinge, auf welcher die Namen aller Ortschaften eingegraben sind, welche sich an diesem überaus kostbaren Geschenk — Gefäß und Beschlag des Degens sind massiv Gold — betheiligt.) 19) Deputation der Stadt Potsdam; 20) Deputation der Stadt Charlottenburg; 21) Deputation der Stadt Wagenbrück; 22) Deputation der Schützengilde der Stadt Berlin.

Die Vorstellung aller dieser Deputationen dauerte bis nach 3 Uhr. Außerdem waren noch militairische Abgesandte Deutscher Bundesstaaten gegenwärtig: Oberst Stockmar aus Dessau, Oberst v. Poyda aus Sachsen-Weimar, Oberst v. Egloffstein aus Sachsen-Meiningen, General-Lieutenant v. Porbeck aus Baden, Oberst v. Witzleben aus Sachsen-Coburg-Gotha u. s. w. u. s. w. Auch wurde uns noch eine Deputation des Patriotischen Vereins aus Breslau, des Jäger-Vereins aus Fehrbellin, der Stadt Köln, des Klosters Lehnin, des Bischofs von Ermeland u. s. w. genannt. Es war uns aber nicht möglich, bei dem gestrigen Fest- und Feiertage vollkommen genaue Nachrichten über jede einzelne Deputation zu sammeln, und es ist leicht möglich, daß in diesem Verzeichniß Berechtigtes fehlt. Die Vorstellungen dieser verschiedenen Deputationen fanden auch in so verschiedenen Räumen des Prinzlichen Palais statt und folgten so rasch auf einander, daß selbst die Anwesenden nicht Alles übersehen, oder auch nur genaue Kenntniß von den Vorgängen nehmen konnten.

Der Eindruck, den die Feier auf Alle gemacht, welche das Glück hatten, derselben beizuwohnen, wird von den verschiedensten Seiten als ein ungemein erhebender und reichhaltiger geschildert. Von Seiner Majestät dem Könige, dem Born jeder Ehre und Auszeichnung in unserm Vaterlande, beginnend, bis zu den bescheidenen Vertretern der fernen Littauischen Gemeinden, von den höchsten Generalen der Armee bis zu den gemeinen Soldaten, welche den Deputationen angehörten, vereinigte sich Alles zur Ehre und Freude des fürstlichen Jubilars, der mit ehrlichem Soldaten-Stolze auf eine lange Laufbahn in ununterbrochenem Dienste unsers Vaterlandes zurücksehen kann.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, so wie alle gegenwärtig hier anwesenden Prinzessinnen des Königl. Hauses, wohnten der Feier so lange bei, als Se. Majestät der König zu verweilen geruhte. Die Hofstaaten waren sämmtlich in Gala und Fürstliche Pracht überall.

Um halb 4 Uhr fand ein großes Gala-Diner im Königlichen Schlosse statt, zu welchem eine große Zahl von Einladungen und namentlich an alle hier anwesenden Deputationen ergangen sein mußten, denn man sah Hunderte von Equipagen um diese Zeit zum Königlichen Schlosse fahren. Am Abende, den Se. K. H. der Prinz im Kreise seiner Familie zubrachte, hörte man von einem Toaste erzählen, den Seine Majestät der König auf das Jubiläum seines geliebten Bruders ausgebracht. Nachdem Se. Majestät des, Allen gemeinsamen Wunsches für Segen und Glück in dem beginnenden Jahre gedacht, gab Allerhöchstderselbe der Anerkennung Worte, welche die langjährig treuen und stets guten Dienste des Prinzen von Preußen dem Vaterlande auferlegen und äußerte dann, daß Höchstderselbe heute erst den vollen Ritterschlag zu Helm, Schild und Schwert erhalten hätte, sich auf die verschiedenen Geschenke beziehend, welche Se. Majestät Allerhöchstselbst, die Armee und die Veteranen dem Prinzen dargebracht.

Heute findet ein Gala-Diner im Palais des Prinzen von Preußen statt, welchem Ihre Majestäten der König und die Königin, der ganze Hof, die Militair-Deputationen und die fremden Militair-Personen u. s. w. beiwohnen werden. In dem Augenblick, wo wir zur Presse gehen, bewegen sich die reichgeschmückten Gala-Equipagen der Prinzlichen Familien durch die Straßen zum Palais des Prinzen von Preußen.

Se. Majestät der König empfingen gestern in Charlottenburg vor dem Gottesdienste die Glückwünsche Allerhöchstihrer Familie, der Hof-Chargen, des Staatsministeriums und der Generalität, nach dem Gottesdienste aber die der Behörden von Charlottenburg. Aus Veranlassung des militairischen Festes bei Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen haben Se. Majestät Allerhöchstsich diesmal nicht, wie sonst herkömmlich an diesem Tage, nach Potsdam begeben. Wie wir hören, werden Se. Majestät der König heute Abend dorthin reisen und einige Tage daselbst bleiben.

— Ihre Hoheiten der Herzog von Braunschweig und der Fürst Carl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen sind hierselbst eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen.

— Der Chef des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherr v. Manteuffel, ist aus der Nieder-Lausitz hier wieder eingetroffen.

— Se. Durchlaucht der Generallieutenant und Chef des 23. Landwehr-Regiments Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen ist von Koschentin, Se. Durchlaucht der Generalmajor und Commandeur der 13. Cavallerie-Brigade Prinz Philipp von Croy ist von Münster, der Fürst von Pückler-Muskau von Branitz, der Generallieutenant und Commandeur der 5. Division v. Wussow von Frankfurt a. d. O., der Generallieutenant und Commandeur der 7. Division Herwarth von Bittenfeld von Magdeburg, der Generalmajor und Commandeur der 13. Inf.-Brigade v. Götze von Magdeburg, der Generalmajor und Commandeur der 7. Cav.-Brigade v. Derenthall von Magdeburg, der Generalmajor und Commandeur der 14. Inf.-Brigade v. Koschkull von Magdeburg, der Großherzoglich Hessische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe Graf v. Schlitz, gen. v. Görtz, von Darmstadt, der Nordamerikanische Gesandte in der Schweiz Fay von Bern, der Königl. Landrath, Schloßhauptmann und Kammerherr Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Preußen Graf von Bros-Waldeck von Koblenz, und der Regierungs-Präsident der Regierung zu Bromberg Frh. v. Schleinitz von Bromberg hier angekommen.

— Die hiesige „Börsen-Zeitung" erwähnte kürzlich eines angeblich in commerciellen Kreisen vielfach verbreiteten Gerüchtes, welchem zufolge der Handelsminister in nächster Zeit die Leitung des Finanzministeriums und ein in der unmittelbaren Umgebung Sr. Majestät des Königs fungirender Staatsmann dagegen die Leitung des Handelsministeriums übernehmen werde. Die „Preuß. Corr.", das Organ des Ministeriums, schreibt jetzt darüber: „Dies Gerücht gehört, wie wir auf Grund zuverlässiger Mittheilungen versichern können, in das Gebiet leichtfertiger Erfindungen, welche wir einer Widerlegung nicht werth erachten würden, wenn wir nicht zu besorgen hätten, daß ihnen eine weitere Verbreitung gegeben werden könnte.

— Einer Verfügung des Ministers des Innern zufolge findet vom 1. Januar 1857 ab die vollständige Vereinigung der Kalender-Verwaltung mit dem statistischen Bureau hierselbst statt. Es sind demgemäß sämmtliche auf das Kalenderwesen bezügliche Mittheilungen nicht mehr wie bisher, an die „Kalender-Deputation", sondern an das „Königl. statistische Bureau" zu richten.

Memel, 30. December. [Consulat.] Der Kaufmann A. Strauß ist zum Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Consul hierselbst ernannt und in dieser Eigenschaft von der diesseitigen Regierung anerkannt worden. (P. C.)

Pr. Stargardt, 31. Dec. [Spar- und Darlehnskasse.] Die Stände des Kreises Preußisch Stargardt haben beschlossen, in den § 3 der Statuten für die Sparkasse dieses Kreises eine Bestimmung dahin aufzunehmen:

„daß das Curatorium der Kasse berechtigt sein soll, aus den eingelegten Geldern der arbeitenden Klasse überhaupt, und namentlich dem kleinen Handwerkerstande, Darlehne auch gegen bloße Schuldscheine und gegen Bestellung von Bürgen zu gewähren, also ohne Pfand und wenn für den eigentlichen Schuldner durch solide und zuverlässige Personen für Capital, Zinsen und Kosten Bürgschaft geleistet wird; so wie daß den Schuldnern zu deren Erleichterung gestattet werden könne, die empfangenen Darlehne in Ratenzahlungen, oder durch Amortisation zurückzuzahlen; ferner, daß auch die Anlegung der Sparkassengelder in Preußisch Stargardter Kreis-Obligationen soll erfolgen dürfen."

Diesem auf dem Kreistage vom 30. August v. J.